

## B KULTURWISSENSCHAFTEN

### BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

#### Deutschland

#### Thomaskantor <LEIPZIG>

#### QUELLE

- 18-1 ***Dokumente zur Geschichte des Thomaskantorats*** / hrsg. und erl. von Andreas Glöckner und Michael Maul. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt ; Stuttgart : Carus-Verlag. - 24 cm. - (Edition Bach-Archiv Leipzig)  
[#5741]  
Bd. 2. Vom Amtsantritt Johann Sebastian Bachs bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts : dem Thomanerchor und seinem Kantor Gotthold Schwarz gewidmet / hrsg. und erläutert von Andreas Glöckner. - 2018. - 727 S. : Ill. - ISBN 978-3-374-04414-6 (EVA) - ISBN 978-3-89948-259-1 (Carus) : EUR 58.00

Auch wenn der Band – und noch mehr das Gesamtwerk – den Rahmen der Bach-Forschung übersteigt, ist es doch wohl dieser zu verdanken, daß das (protestantische) Thomaskantorat so herausragend behandelt wird wie in dieser Dokumentation. Der vorliegende – zuerst erschienene – zweite Band behandelt die Kantorate von J. S. Bach (1723 - 1750), Gottlob Harrer (1750 - 1755), Johann Friedrich Doles (1755 - 1789), Johann Adam Hiller (1789 - 1800) und August Eberhard Müller (1800 - 1810).<sup>1</sup>

Die Dokumente sind jeweils in sechs Abteilungen geordnet – Kantoratsbesetzung / Memoriale, Beschwerdeschriften, Gesuche, Verfügungen / Besetzungs- und Musizierpraxis / Schulordnung... / Nachrufe... / Schulsachen...

Bei Bach stellt sich natürlich die Frage, inwieweit hier die **Bach-Dokumente** (Dok.) gedoppelt werden. Immerhin reicht der Bach-Anteil bis S. 214. „Neu“ demgegenüber sind hier die andere Kandidaten betreffenden Dokumente bei der Kantoratsbesetzung. In manchen Fällen wird auf die Dok., in anderen auf die dortigen Angaben verwiesen, Schuldokumente ergänzen ebenfalls die Dok. Auch im Abschnitt *Besetzungs- und Musizierpraxis* gibt es viele kleine Ergänzungen, wovon sicher nicht alle direkt musikalische Bedeutung haben, wiewohl sie hier „Zuwendungen für die Musik“ sind („Vor 27. Stück Pfann Kuchen a 2. gr. am Fastnachts Tage unter die *Incorporierten* ausgetheilt“ – immerhin erfreulich, daß man im protestantischen Leipzig auch Fastnachtsgefühle hatte; der „Christ-Stollen a 2 gr. am Weynachts Feÿertagen vertheilet“ verwundert da weniger; S. 42).

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/109589692x/04>

In Einzelfällen haben konkrete Kostenrechnungen etc. auch Bezüge zu Bachschen Aufführungen (etwa S. 55). So gibt es mancherlei Detailhinweise, die den Spezialisten weiterhelfen können.

Natürlich gibt es viele unvermeidliche Doppelungen zu den Dok. Ob manche persönliche Dokumente (z.B. zu Taufen) hätten gedoppelt werden müssen, läßt sich befragen. Aber vermutlich gibt es auch dafür gute Gründe (die Vernetzung in der Bürgerschaft?). Dennoch ist im Ganzen die Auswahl sehr kundig, geschickt und gut verzahnt. Und dank der unermüdlichen Bach-Forschung gibt es natürlich auch Texte, die direkt in die Dok. gehören (z.B. S. 99 - 100, 111/113) werden und andere, die ergänzend von Bedeutung sind.

Die Bach-Nachfolger stellt der Vorgänger natürlich allesamt in seinen Schatten, obwohl man neuerdings durch Publikationen und Einspielungen auch deren Qualitäten durchaus wieder besser würdigen kann als in der üblichen Heroen-Musikgeschichte. Wie dem auch sei: Der „normale“ Musikfreund weiß vielleicht noch, daß Doles Mozart Bach-Motetten hat vorsingen lassen, und den Namen Hiller kennt er vielleicht noch von Regers Variationen. Und wenn er sich bei Bach auskennt, hat er vielleicht den Namen Harrer in unangenehmer Erinnerung wegen dessen Kantoratsprobe zur Nachfolge Bachs zu dessen Lebzeiten („*Proba* zum künftigen *Cantorat* zu *St. Thom.*, wenn der *Capellmeister* und *Cantor* Herr *Sebast.* Bach versterben sollte“, S. 218), die der „allmächtige“ Graf Brühl in Dresden arrangiert hatte. Weil „die hohe *Recommendation* nicht gantz auf die Seite zu setzen seyn dürffte“ (S. 220) wurde Harrer gegen so gewichtige Kandidaten wie „des *Defuncti* Sohn, H. Bach in Berlin“ und „*Johann Ludewig Krebs*, Schloß-*Organist* in Zeitz“ (S. 219) dann auch der Nachfolger Bachs. Einen weiteren Grund – seine schulische Tätigkeit – nennt noch der Nachruf: ein „Mann, welcher nicht nur allein in der Music excelliret, sondern auch in seiner Classe vielen Fleiß auf treuliche Unterrichtung der Jugend geleyet“ (S. 249). Die Dokumente zu Harrer betreffen Noten- und Instrumentenbestände, Choraufstellungen (mit Informationen über die Personen, die sicher einen extremen Aufwand des Bearbeiters voraussetzen), Beurteilungen bei Kantoratsproben, Honorare, Reparaturen, Ankäufe etc. Lesevergnügen bietet das natürlich nicht, es sei denn, man interessiert sich für Amtsdeutsch und höfisches Benehmen, so bei Harrers (erfolgreicher) Bitte um den Titel des Hofcompositeurs: „... so habe ohnerachtet alles Dienstes eines Unterthanen Pflicht ist dennoch um so theuern allergnädigsten *Charakter* allerunterthänigst *suppliciren* wollen mit angefügten fußfälligen Bitten mich bittseelig werden zu laßen, der ich in allergrößter Demuth ersterbe“ (S. 235).

Die Wahl von Harrers Nachfolger Doles fand wieder u.a. gegen die Konkurrenz von C. Ph. E. Bach und J. L. Krebs statt. Der Vorgabe, daß es „zuförderst darauf ankomme, ob der Rath eine Persohn, welche zugleich die *Music* nebst dem Singen, I und auch die Schulstunden abwarten könne, erwählen wolle“ (S. 261), hat sich Bach von vornherein entzogen („könne aber derselbe bey der Schule keine Dienste thun“, ebd.). Die Dokumente zum längsten Thomas-Kantorat überhaupt umfassen 200 Seiten. Sie enthalten wesentlich mehr Informationen aus dem schulischen Bereich als die Harrer-

schen, so über Feiertage, Klagen über die Schüler („daß Sonntags unter der Kirche und Predigt I von den Schülern viel Unfug getrieben und zu. e. *Romainen* gelesen wurden“, S. 283), Klagen über deren Unwilligkeit zur Musik („daß mehr *Studiosi* und Regiments Pfeifer, als Schüler bey *Musicen* zu sehen sind, und es endlich dahin kommen wird, daß kein *Musicus* auf der *Thomas-Schule* ist“, S. 285), umgekehrt Klagen über das Heranziehen von Thomanern zur Universitätsmusik etc. Das geht bis in derbe Kleinigkeiten, so wenn dem Kantor vorgeworfen wird, daß er bei den Schülern „alle Lust zur *Music* gänzlich auswurzte. So habe er zE. 1.) den *Primum* in *prima*, Rohkrämer, eine *Canaille*, Bärenhäuter und groben Flegel gescholten ...“ (S. 294). Daraus folgt: „wie beynahe ohnmögl. es seÿ, sein Ansehen gegen die Schüler zu *mainteniren*, leuchtet deutl. in die Augen“ (S. 295). Die Sache hat dann große Weiterungen bis hin zu Dienstanweisungen des Rates und Rechtfertigungen Doles. Andere Dokumente betreffen die Besetzungs- und Musizierpraxis in den Leipziger Kirchen, die Vorstellungen von Kirchenmusik überhaupt, so etwa zur Verabschiedung von Doles von diesem selbst: „Wie muß nun wahre Kirchenmusik beschaffen seyn, was ist ihr Zweck? So wie alle Musik – Rührung des Herzens. [...] Sie muß einen schönen fließenden und rührenden Gesang haben, eine deutliche, faßliche und den Gesang unterstützende Harmonie, und einen leichten und verständlichen Rhythmus. Hieraus ist klar, daß diejenigen Kirchenmusiken, welche nur künstliche Fugen enthalten, oder fugenartig und zu ängstlich nach den strengen Regeln und Künsteleien des doppelten Kontrapunkts ausgearbeitet sind, nicht in die Kirche gehören“ (S. 380).<sup>2</sup>

Dauerprobleme wie der Konflikt zwischen Rektor und Kantor, und die vielen Kleinigkeiten, von kriegsbedingten Problemen (S. 440 ff.), Wasserrohrreparaturen (S. 439) bis zum Widerstand gegen das Tragen von Perücken („H. *Rector* glaubt, daß die *Peruquen* mehr zur *propreté* gehörten ...“, S. 450 - 451 mit ausführlicher Begründung durch den Rektor) machen das Alltags-Bild farbiger, sind hier aber nicht weiter zu referieren. Daneben gibt es parallele und spätere Berichte zu Einzelthemen, zum Teil etwas weiter hergeholt wie Burneys Bericht über die sächsischen Knabenchöre am Beispiel Dresden.

Auf die altersbedingte Bitte des Kantors Doles um einen Substituten (S. 314) folgte die Wahl Hillers als Substitut (S. 471 - 472), aber bald darauf dessen Ernennung zum Thomaskantor. Das geschah anscheinend ohne Konkurrenz. Elf Jahre später wurde der „treuehorsaamsten Bitte“ (S. 476) Hillers nach einem Substituten ebenfalls die „huldreiche Gewährung“ (S. 477) zuteil. Und wiederum vier Jahre später wird wohl wiederum konkurrenzlos der Antrag des Substituten August Eberhard Müller auf Nachfolge im Kantorat bestätigt: „*Concl: Fiat*“ (S. 642).

Die Dokumente zum Kantorat Hillers können hier nicht breit referiert werden. Es sind viele Disziplinarsachen darunter. Ein längerer Text Hillers handelt von der Besonderheit der Thomasschule: „Die Thomasschule ist der

---

<sup>2</sup> Die dazu von Doles komponierte und (u.a.) Mozart gewidmete Kantate ***Ich komme vor dein Angesicht*** ist digital zugänglich unter <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/107155/1/> [2018-03-03].

Foundation nach *Schola musica*, und die Nikolaischule *Schola Latina...*“ (S. 518). Ein anderer Text gilt wieder der „wahre[n] Kirchenmusik“ (S. 532), jetzt mit den Punkten Zweckmäßigkeit, „Simplicität“, Kürze, Verständlichkeit – dies in Absetzung von der vordem gepflegten Kirchenkantate, wie der Kommentar erläutert. Zum Choralgesang<sup>3</sup> äußert sich Hiller ebenfalls. Seine organisatorischen Leistungen faßt die Einleitung des Bandes zusammen: „Mit taktischem Geschick hatte es Hiller in kurzer Zeit vermocht, dem andauernden Provisorium bei der instrumentalen Besetzung der Kirchenmusik ein Ende zu setzen und somit das erreicht, was Bach bereits 1730 vorge-schwebt hatte, was er aber wohl nie hatte umsetzen können“ (S. XX).

Das Kantorat Müllers bietet 70 Seiten Dokumente. Auch hier gibt es wieder die Reibereien zwischen Rektor und Kantor. Eine Verteidigung Müllers richtet sich gegen Ausführungen eines **Musikalische[n] Taschenbuch[s]** (S. 659 - 660). 1803 berichtet Rochlitz von der Aufführung Bachscher Kantaten: „Sehr wenige, auch von den gründlichsten Kennern der Werke Bachs wissen von diesen seinen Arbeiten, ausser vom Hörensagen. Ihre Anzahl, alle von Bachs eigener Hand in der Bibliothek der Schule, steigt über hundert“ (S. 662) – wobei der Kommentar allerdings erläutert: „Leider wurden die Konzerte 1806 wieder eingestellt.“ Auch Aufführungen Bachscher Motetten werden später erwähnt (S. 674), und ein Schüler vermerkt, „daß man die Erhaltung dieser und anderer Seb. Bach'scher Compositionen dem A. F. Müller zu verdanken hat, wie die Thomasschule ihm Seb. Bachs treuestes Brustbild“ (S. 691), – letzteres das bekante Haußmansche Proträt. Interessant ist auch, daß „die vortrefflichen Messen von J. Haydn“ von ihm in den Hauptkirchen aufgeführt wurden (S. 662, vgl. 671 - 672, 678, 680.), dgl. Michael Haydn und Mozart (S. 666). Müller ist zudem der erste, der das Thomaskantorat aufgab.<sup>4</sup> Er wurde Hofkapellmeister in Weimar.

Der Band enthält Schwarz-weiß-Abbildungen einschlägiger Persönlichkeiten – von Rektor Gesner bis Kantor Müller –, von Musikalien – von Bachs Antrittsmusik bis Hillers **Choral-Melodienbuch** –, von Gebäuden, Schriftdokumenten u.a.m.

Der Band handelt zwar vom Thomaskantorat. Es geht also nicht primär um die allgemeine Schulgeschichte. Dennoch ist auch hierüber sehr viel zu erfahren und auch – verständlicherweise – über das für das Kantorat unbedingt Nötige hinaus. So sind z.B. Schulordnungen nebst Anmerkungen dazu zur Gänze abgedruckt ist (S. 121 - 152, 387 - 410, zur Musik darin nur S. 140 - 141, 400). Die Beziehungen zwischen den Kantoren und Rektoren spielen eine große Rolle; einzelne Problemfälle haben weniger mit der Musik zu tun usw., so daß auch hier die Schulgeschichte breit hineinreicht. Daneben gibt es reichhaltige Informationen zur Kulturgeschichte des Luther-

---

<sup>3</sup> Das dort S. 545 genannte **Allgemeine Choralbuch** Hillers ist wohl korrekt sein **Allgemeines Choral-Melodienbuch**. S. 557 findet sich auch hier ein Faksimile mit dem korrekten Titel. Es ist digital zugänglich unter

[hz.imslp.info/files/imglnks/usimg/5/53/IMSLP511238-PMLP828442-Allgemeines\\_Choral-Melodienbuch\\_\(Johann\\_Adam\\_Hiller\),\\_1797.pdf](http://hz.imslp.info/files/imglnks/usimg/5/53/IMSLP511238-PMLP828442-Allgemeines_Choral-Melodienbuch_(Johann_Adam_Hiller),_1797.pdf)

[2018-03-03]

<sup>4</sup> So nach **MGG**<sup>2</sup> Personenteil 12, Sp. 789.

tums, zur Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts, zur Amtssprache – wer nur die gleichzeitige deutsche Hochliteratur kennt, hat seine Mühe damit! – und anderem mehr. Die Mühsal, eine solche Dokumentation zu erstellen ist sehr groß. Man darf auch Bach – neben dem Bearbeiter! – posthum dafür danken, daß solche Erkundungen in seinem Umfeld gemacht werden. Auf den ersten Band von der Reformation (!) bis zu Johann Kuhnau darf man jedenfalls gespannt sein.

Albert Raffelt

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8902>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8902>